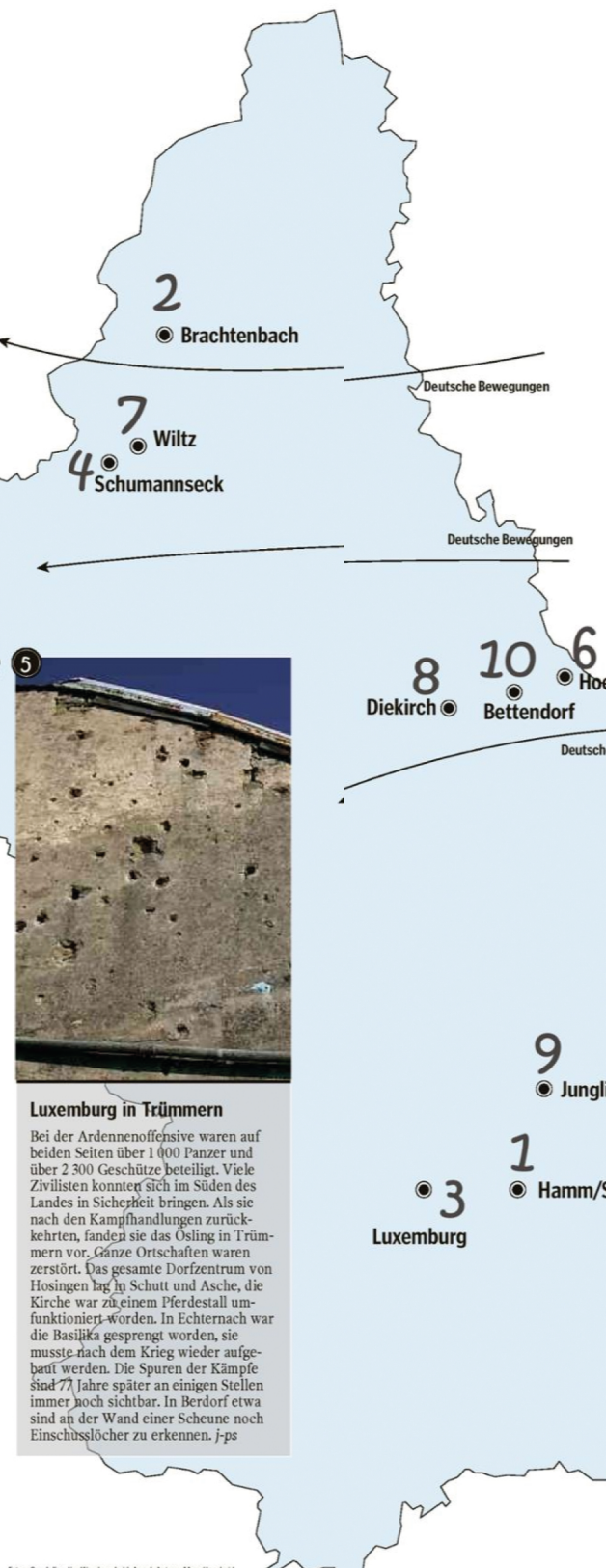


Zehn Orte, die an den Winter 1944/45 erinnern

Vor 77 Jahren schlug in Luxemburg das Wetter um. Der ganze Winter 1944/45 war sehr kalt. Anfang Januar 1945 begann es wieder, heftig zu schneien. Drei Wochen zuvor hatten drei deutsche Armeen die Ardennenoffensive gestartet und den Norden Luxemburgs sowie Teile Belgiens überrollt. Der deutsche Vormarsch kam bereits am 26. Dezember 1944 zum Stehen. Es sollten aber noch Wochen vergehen, ehe Luxemburg wieder befreit war. 77 Jahre später sind im Großherzogtum immer noch Spuren des Krieges zu erkennen.



Soldatenfriedhöfe in Hamm und Sandweiler

Der „American cemetery“ wurde am 29. Dezember 1944 – also während der Ardennenoffensive – von der 3. U.S. Armee angelegt, als die Alliierten einige der heftigsten Schlachten gegen das dritte Reich führten. 5 076 amerikanische Soldaten haben ihre letzte Ruhestätte in Hamm gefunden, darunter George S. Patton Jr.. Unweit davon entfernt liegt die deutsche Kriegsgräberstätte. Nach dem Ende der Kämpfe brachten die Sieger die gefallenen deutschen Soldaten nach Sandweiler. 5 599 Gräber zählte der Friedhof nach dem Krieg. Zu dem Zeitpunkt gab es in Luxemburg noch weitere 150 Soldatengräber. Diese wurden im Jahr 1952 umgebettet, sodass heute in Sandweiler rund 10 900 Kriegstote ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. j-ps



Grab ziviler Opfer in Brachtenbach

Schätzungen gehen davon aus, dass im Winter 1944/45 zwischen 300 und 600 Zivilisten durch direkte Kampfhandlungen umgekommen sind. „Nur wenige Denkmäler erinnern an diese Kriegsverluste“, meint Benoît Niederborn, Kurator im Militärmuseum. Eine Ausnahme sei der Friedhof in Brachtenbach, wo ein gemeinsames Grab für 18 Einwohner, die am 13. und am 15. Januar 1945 bei Kämpfen ums Leben gekommen sind, errichtet wurde. Unter den Todesopfern befinden sich zwei ganze Familien, die buchstäblich ausgelöscht wurden. Doch auch nach den Kampfhandlungen ist es zu Unfällen durch herumliegende Sprengkörper gekommen. Selbst heute gibt es immer wieder Berichte über gefundene Blindgänger. j-ps



Pescatore und Hotel Alfa

Zwei US-Generäle hatten im Zweiten Weltkrieg ihre Hauptquartiere in Luxemburg: der „G.I. General“ Omar N. Bradley und „Old Blood and Guts“ George S. Patton Jr.. Omar Bradley wohnte zunächst im heutigen Sparkassengebäude, später ist er ins Hotel Alfa gegenüber dem Hauptbahnhof eingezogen. Damals zählte das Hotel zu den besten Adressen des Landes. George S. Patton bezog derweil sein Quartier in den Räumlichkeiten der heutigen Fondation Pescatore. Der gläubige Katholik Patton betete in der Kapelle der Fondation Pescatore für besseres Wetter. Der genaue Wortlaut des Gebetes soll bis heute erhalten worden sein. Heute erinnert eine Gedenkplakette an diesen besonderen Gast. j-ps



Zeitzeuge des Grauens

Wer heute am Schumannseck nahe Wiltz vorbeifährt, kann sich nur schwer vorstellen, dass im Winter 1944/45 zahlreiche Soldaten hier während der Ardennenoffensive ihr Leben lassen mussten. Um ihrer zu gedenken, wurde 1994 das National Liberation Memorial eingeweiht. Weil fast 77 Jahre nach Kriegsende nicht mehr viele Zeitzeugen am Leben sind und die damaligen Geschehnisse somit in Vergessenheit zu geraten drohen, wurde in den vergangenen Jahren das Interreg-Projekt „Land of Memory“ ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um einen pädagogischen Erinnerungspfad, der zusammen mit Jugendlichen ausgearbeitet wurde. Wesentlicher Bestandteil sind lebensgroße Nachbildungen bestimmter Szenen. MaH



Luxemburg in Trümmern

Bei der Ardennenoffensive waren auf beiden Seiten über 1 000 Panzer und über 2 300 Geschütze beteiligt. Viele Zivilisten konnten sich im Süden des Landes in Sicherheit bringen. Als sie nach den Kampfhandlungen zurückkehrten, fanden sie das Ösling in Trümmern vor. Ganze Ortschaften waren zerstört. Das gesamte Dorfkern von Hosingen lag in Schutt und Asche, die Kirche war zu einem Pferdestall umfunktioniert worden. In Echternach war die Basilika gesprengt worden, sie musste nach dem Krieg wieder aufgebaut werden. Die Spuren der Kämpfe sind 77 Jahre später an einigen Stellen immer noch sichtbar. In Berdorf etwa sind an der Wand einer Scheune noch Einschusslöcher zu erkennen. j-ps

Fotos: Guy Jallay, Jim Wanderscheid, Anouk Antony, Marc Hoeschild, Christian Pettinger, Armand Wagner, Royal Airforce

Hoesdorf: Ein Hochplateau als Kriegsschauplatz

Die ersten amerikanischen Truppen erreichten Hoesdorf an der deutsch-luxemburgischen Grenze im September 1944. Sie errichteten eine Verteidigungslinie und beobachteten die gut getarnten Westwallanlagen auf der anderen Seite der Our. In den frühen Morgenstunden des 16. Dezember 1944 ging die Wehrmacht in die Offensive über, die Ardennenoffensive nahm ihren Anfang. Während 30 Minuten feuerte die deutsche Artillerie aus allen Rohren, dann überquerten starke deutsche Kampfpanzer die Our. In der Folge kam es zu heftigen Kämpfen, mit erschrecklich hohen Verlusten auf beiden Seiten. Zuerst gelang es den US-Einheiten, den Angriff zurückzuschlagen, dann wurden sie abgezogen. Die deutschen Truppen konnten bis nach Belgien weitermarschieren. Erst im Februar 1945 konnten die amerikanischen Truppen die Gegend ein zweites Mal befreien. jf



Schöner Ausblick für Sherman

Nachdem er fast 70 Jahre lang seinen Dienst auf der Place des Martyrs in Wiltz geleistet hatte, musste der amerikanische Sherman-Panzer Anfang 2014 wegen des Baus eines neuen Seniorenheims seinen angestammten Platz räumen. Anschließend ging es für eine etwa zweieinhalbjährige Frischzellenkur nach Bastogne, wo er unter anderem rostresistent gemacht wurde. Ende Juli 2016 fand der Zeuge des Zweiten Weltkriegs dann seinen voraussichtlich definitiven Platz auf der „Belle-Vue“ im Eingang von Oberwiltz. Im Krieg hatte der Panzer eine nur bedingt ruhmreiche Rolle gespielt, wurde er Ende Dezember 1944 im benachbarten Erpeldingen in einen Misthaufen gefahren und blieb darin stecken. Daraufhin zog sich die fünfköpfige Besatzung zu Fuß nach Wiltz zurück. Weil sein Motor nicht mehr funktionierte, musste der Panzer 1946 mit mehreren Lastwagen aus seiner misslichen Lage befreit werden. MaH



Historische Schatzkammer

Im Jahr 1984 von mehreren Enthusiasten gegründet, ist das Diekircher Militärmuseum mittlerweile eine professionell geführte Einrichtung und eine über die luxemburgischen Landesgrenzen hinaus bekannte Referenz in Sachen Militärgeschichte. Ein Markenzeichen sind die Dioramen, also Nachstellungen präziser Szenen mithilfe von lebensgroßen Figuren. Das Museum hat sich zudem um die Ausschöpfung der früheren Kriegsparteien verdient gemacht. MaH



Absturz in Flammen

Schon vor dem Beginn der Ardennenoffensive konnten die Bewohner von Junglinster einen Luftkampf beobachten. Ein britischer Bomber wurde von einem deutschen Jagdflugzeug beschossen. Das brennende Flugzeug trudelte am Himmel und stürzte in den Marscherwald. Nur vier von sieben Besatzungsmitgliedern gelang der rettende Fallschirmsprung. Heute erinnert ein Denkmal zwischen Graulinger und Altrier an das Unglück. Auch Reste der geschmolzenen Brandbomben sind noch zu sehen. vb



Zerstörte Brücken entlang Sauer und Our

Während der Ardennenoffensive waren viele Straßen und Brücken zerstört und somit unpassierbar. Dies behinderte den Vormarsch der alliierten Truppen. Für schwere Panzer stellen Flüsse, wie die Sauer oder die Our, ein unüberwindbares Hindernis dar. An mehreren Stellen errichteten amerikanische Pioniere provisorische Pontonbrücken. Diese wurden teilweise nach dem Krieg weiter genutzt. Die in Luxemburg wohl bekannteste Flussüberquerung fand in den Sauerwäldern bei Diekirch statt. Heute werden die Spaziergänger, die an der Sauer entlangflänieren, durch eine Gedenktafel daran erinnert, was an dem Ort vor 77 Jahren geschah. Eine andere Form der Erinnerung an den Krieg stellen historische Nachstellungen dar. Auf dem Foto stellt das Bettendorfer Syndicat d'Initiative, gemeinsam mit dem Musée National d'Histoire Militaire, ein solches Rivercrossing mit historischem Material nach. j-ps

